

# **ORIENTIERUNGEN**

## **Zeitschrift zur Kultur Asiens**

**31 (2019)**

Herausgegeben von  
Berthold Damshäuser,  
Ralph Kauz,  
Li Xuetao,  
Harald Meyer,  
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

# **ORIENTIERUNGEN**

**Zeitschrift zur Kultur Asiens**

Herausgegeben von  
Berthold Damshäuser,  
Ralph Kauz,  
Li Xuetao,  
Harald Meyer,  
Dorothee Schaab-Hanke

**31 (2019)**

OSTASIEN Verlag

## **ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens**

Begründet von Wolfgang KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Li Xuetao, Harald MEYER  
und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS  
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei der Beijing Foreign Studies University für die Förderung der Redaktion dieser Zeitschrift im Rahmen des „Multilingual Periodical Project“.

Der Druck der Zeitschrift wurde vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn gefördert.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2020

[www.ostasien-verlag.de](http://www.ostasien-verlag.de)

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg  
Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: [dschaab-hanke@t-online.de](mailto:dschaab-hanke@t-online.de)

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

# Orientierungen 31 (2019)

## Inhalt

### Nachrufe

- Ein Mann mit Eigenschaften: Zum Gedenken an Rolf Trauzettel 1  
(*Hans-Georg MOELLER*)
- Trauerrede für Rolf Trauzettel (*Wolfgang KUBIN*) 5

### Dossier: Fujian's Maritime Connections and Popular Cults

- Roderich PTAČ*. Fujianese Migrants and the Mazu Cult in Xiangshan, ca. 1200–1550: 9  
Some Observations and Questions
- Anthony HU*. Encounters between Catholic Missionary Activities and Popular Deities 35  
Worshiped in Fujian During the Late Ming and Early Qing Periods:  
A Study based on the *Kouduo richao*
- Ralph KAUZ*. A Survey of Manichaean Temples in China's Southeast 55

### Weitere Artikel

- HON Tze-ki* 韩子奇. Turning Oracles into a System of Signs: 77  
The Philosophy of Change of the Ten Wings
- Eva STRÖBER*. The Collection of Storage Jars in the Princessehof Museum, the Neth- 91  
erlands. New Perspectives on Late Tang Maritime Trade?
- Angela SCHOTTENHAMMER*. Connecting China with the Pacific World? 111
- Li Wen* 李文 und *Ralph KAUZ*. Muslime in Shandong im 17. Jahrhundert: 171  
Die Biographie von Chang Zhimei 常志美 und Li Yanling 李延齡  
im *Jingxue xichuan pu* 經學系傳譜, Teil B
- Hartmut WALRAVENS*. Moculin 木竹林: An Epic of the Golds (Hezhe) 179
- Nikolaos MAVROPOULOS*. Meiji Japan's Efforts to "Reach" the Philippines: 187  
Product of Imagination or Actual Expansion?
- Hendrik GROTH*. Max Stirner im Japan der Taishō-Zeit 201

<i>Wolfgang BREHM. Pancasila und Jakarta-Charta: Indonesiens Problem mit der Toleranz</i>	231
<i>Berthold DAMSHÄUSER. Der Text der indonesischen Staatsideologie Pancasila: Eine kleine Exegese</i>	251
<i>Esie HANSTEIN. Quo vadis Bahasa Indonesia? Der indonesische Sprachunterricht im deutschsprachigen Raum in Zeiten von APPBIPA und UKBI</i>	275
<i>Markus BÖTEFÜR. Unterdrückte Frauen, geizige Detektive und despotische Regime: Nationalcharaktere und Milieus in zeitgenössischen Kriminalgeschichten asiatischer Autoren</i>	285
<i>Timo DUILE und Christa SALOH-FÖRSTER. Lyrik aus der Zeit der Stille: Gedichte des indonesischen Lyrikers Wiji Thukul. Übersetzungen und Anmerkungen</i>	303
<b>Rezensionen</b>	
<i>Peter Kupfer. Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen: Die Geschichte der chinesischen Weinkultur (Wolfgang KUBIN)</i>	323
<i>Henrik Jäger. Menzius. Den Menschen gerecht. Ein Menzius-Lesebuch (Gudula LINCK)</i>	325
<i>Mathias Obert. Tanzende Bäume, sprechende Steine: Zur Phänomenologie japanischer Gärten (Gudula LINCK)</i>	329
<i>Ákos Bertalan Apatóczy, Christopher P. Atwood (eds.), Béla Kempf (guest editor). Philology of the Grasslands. Essays in Mongolic, Turkic, and Tungusic Studies (Hartmut WALRAVENS)</i>	331
<i>Karl Himly. Die Abteilung der Spiele im „Spiegel der Mandschu-Sprache“ (Hartmut WALRAVENS)</i>	337
<i>David G. Atwill. Islamic Shangri-La: Inter-Asian Relations and Lhasa's Muslim Communities, 1600 to 1960 (Lauren DROVER)</i>	340
<i>Melissa Wei-Tsing Inouye. China and the True Jesus: Charisma and Organization in a Chinese Christian Church (Lauren DROVER)</i>	345
<i>Heinrich Seemann. Sutan Takdir Alisjahbana. Verlieren und gewinnen (Esie und Thoralf Hanstein)</i>	351

## Rezensionen

**Peter Kupfer. *Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen: Die Geschichte der chinesischen Weinkultur.*** Deutsche Ostasienstudien, 26. Gossenberg: Ostasien Verlag, 2019. II + 412 S., mit vielen Farbabbildungen. ISBN 978-3-946114-28-4

Peter Kupfer, Emeritus der Universität Mainz mit Sitz in Germersheim, ist eher als gewichtiger Vertreter der modernen Sprachwissenschaft (Chinesisch) bekannt. Nun stellt er sich mit seinem opulenten Alterswerk als Historiker der guten alten Schule vor. Seine Themen sind nichts weniger als zehntausend Jahre Wein zwischen Rom und Peking, zehntausend Kilometer Geschichte, die er dreimal mit dem Wagen in beiden Richtungen über die Jahre abgefahren ist. So hat er viel zu erzählen und Grund, ein Meisterwerk in die Wege zu leiten.

Gegenstand sind die materielle und immaterielle Kultur, wie diese sich am Beispiel der Rebe weltweit mit Bezug auf China erzählen lässt. Die geneigte Leserschaft kommt also auf ihre Kosten und bedarf bei der Lektüre viel Zeit. Der für einen strengen Gelehrten vorherrschende kleine Mangel des Buches erweist sich als großer Vorteil für das von Fakten überanstrengte, da untrainierte Auge: Die vielen Wiederholungen erlauben nämlich einen beliebigen Einstieg bzw. eine jederzeitige Fortsetzung nach einer Ruhepause, zumal der Autor sich einer so klaren wie flüssigen Sprache bedient.

Ausgangspunkt des Erkenntnisinteresses ist das allgemein verbreitete Vorurteil, China kenne keinen eigenen Wein und habe sich diesen erst aus dem Ausland bringen lassen müssen. Und zwar in Gestalt des Unternehmers Zhang Bishi, der 1892 auf der Halbinsel Shandong ein Weingut angelegt und einen „ausländischen Wein“ zu produzieren begonnen habe, nämlich die heute noch angesehene Marke Zhangyu. In Kooperation natürlich, wie das weiterhin üblich ist. Doch die Geschichte der eigenen Weinkultur ist mit der auslaufenden Kaiserzeit aus vielen Gründen vergessen worden, so dass sich bis vor kurzem an kein Erbe anschließen ließ.

Kooperation liegt ebenfalls unserer Studie zugrunde. Der Verfasser bezieht seine Kenntnisse von Gewährsleuten aus China und den USA, die Naturwissenschaftler, Weinbauern, aber keine Sinologen sind. Vor allem scheint die Anschauung hilfreich zur Seite gestanden zu haben, so dass man manchmal das Gefühl hat, die bereisten Länder gaben ihm eher die Fülle seiner neuen Einsichten ein als die ebenfalls vielfach eingesehene Literatur.

Erfahrung ist es, was den Meister leitet, er ist kein Stubenhocker! Sein Wissen wird augenfreundlich Seite für Seite von einem Bildmaterial aus zahlreichen Museen begleitet, welches auch der kundigen Fachwelt wenig bekannt sein dürfte. Dadurch belegt er die zeitliche Nähe einer Entstehung von Alkoholika und deren gesellschaftlicher Implikation in Mesopotamien, Ägypten und China. Über eine frühe „Weinstraße“ war 7000 v. Chr. mit Hilfe von Fremdvölkern zunächst die Rebe aus dem Kaukasus (*vitis vinifera*) eingewandert, dann drang Gerste aus dem Vorderen Orient sukzessive in die westlichen Regionen ein (4000 v. Chr.). Daraufhin wurde 3000 v. Chr. Bier möglich. Beide wurden in Folge domestiziert, so dass man schließlich in der Lage war, zum Beispiel dank einer fünften Erfindung der Weltgesellschaft etwas zurückzuschenken, nämlich 1000 v. Chr. das Ferment *qu* 麴. Gerste musste nun von Frauen nicht mehr vorgekaut werden, um zu Saft gegoren werden zu können.

Die Hypothese vom Trunkenen Affen beweist aber, dass es immer schon Alkohol in freier Form gegeben haben muss. Wilde Reben warfen vor ihrer Kultivierung wilde Trauben ab, die auch ohne Beifügung von Zucker zu gären begannen. Wasser sorgte dann für eine Art Weintümpel, welchen Affen gegen den Menschen verteidigten, um sich daran gütlich halten zu können.

Schematisch lässt sich die Abfolge der Alkoholgewinnung und der Trinkkultur für das Reich der Mitte so sehen: Erst war der Wein da, dann kam das Bier, und ganz zum Schluss trat der Schnaps seinen Siegeszug in der Yuan-Dynastie (1279–1368) an. Für die Vorarbeiten einschließlich des Trinkgeschirrs sorgten Länder wie zum Beispiel der Iran oder Indien, aber auch Völkerscharen, die im Laufe der Jahrhunderte mitunter von der Landkarte verschwunden sind oder sich assimiliert haben. So gesehen war China niemals isoliert, sondern hat sich mit seinen Nachbarn in der Regel rege ausgetauscht.

Das Geniale der historischen Darstellung ist in den kulturellen Verbindungslinien zu sehen, welche Peter Kupfer vielfach zieht. Am Anfang aller Zivilisation sieht er den Alkohol, der zu Tempeldiensten zur Verfügung zu stehen hatte. Im Falle von China suchte der König vielleicht selber, in der Rolle des Schamanen mit den Ahnen zu kommunizieren. Dafür waren im Tempel Gedichte, Tanz und Rauschmittel vorgesehen. Religiöse Opfer oder Gedenkfeiern haben zunächst mit Herrschaft zu tun, weshalb der Genuss von Wein an den Fürsten, die Aristokratie, an den Mann gebunden war. Das gemeine Volk war durch frühe Dekrete ausgeschlossen bzw. durch ein Monopol des Reiches an den Braukünsten gehindert. Erst mit dem Aufkommen eines neuen Menschentyps während des chinesischen Mittelalters (220–907) habe der Sieges-

zug „Trunkenheit für alle“ eingesetzt. Bestes Beispiel bildet hier der Dichter Li Bai (701–762), der, aus einfachen Verhältnissen stammend, zum größten Trinker aller Zeiten wurde.

Bier vor Brot, so lautet eine der großen Thesen des Buches. Getreide wurde von den Vorfahren zunächst zu einem Spuckbier verwandelt, um den Fleischverzehr zu begleiten. Erst mit der Sesshaftwerdung änderte sich langsam diese einseitige Bevorzugung. Getreide als Nahrungsmittel hatte mitunter rationiert zu werden. Wir sehen dies nach Gründung der Volksrepublik China. Man schlug daher vor, auf Wein auszuweichen. Dahinter stand wohl eher die Sorge, der hohe Schnapskonsum könne zur Hungersnot führen.

Das Opus Magnum liest sich manchmal spaßig. So etwa wenn die Normalität von Alkohol im menschlichen Leben damit belegt wird, dass dieser in jedem Körper stecke, ja im ganzen All vorkomme: Die Gärung wurde als kosmischer Prozess gesehen. So müssten sich tatsächlich ebenfalls die chinesischen Götter Du Kang und Yidi an der reichen Auswahl laben, welche ihnen die Chinesenmenschen bevorzugt hinterlassen haben.

Die Beschwörung des eurasischen Netzwerkes macht Umdatierungen nötig. Nicht mehr General Zhang Qian (195–114) ist die „Übersiedlung“ von *putao* 葡萄 (persisches Lehnwort für Traube) nach Chang’an zu danken, sondern dem Gemeinschaftswerk von vielen Fremden fünftausend Jahre früher!

Ich selbst habe fünfzig Jahre studiert, wie das chinesische Zeichen für Alkohol 酒 (*jiu*) wohl zu übertragen sei. Nun weiß ich es: Rotwein, und wenn nicht, dann Reiswein, keinesfalls Schnaps, wie ich dies bislang vorgezogen habe. Ich habe eine Sternstunde der deutschen Sinologie erlebt!

Wolfgang Kubin (Bonn und Shantou)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damshäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

